

Die Entscheidung - Max von der Grün**1965**

Der Schweißer Egon Witty stand vor dem Büro seines Meisters. Er ging oft in dieses Büro, jetzt wollte er die Detailzeichnungen für das Gestänge der neuen Montagehalle
5 holen, damit die Schweißarbeiten begonnen werden konnten.

Der Schweißer Egon Witty hatte Zukunft. Er war dreißig Jahre alt, verheiratet mit einer Frau, die einer bekannten Filmschauspielerin
10 ähnelte, aber viel Verstand mitbrachte und Fürsorge für ihn und seine Pläne; er hatte zwei Mädchen in noch nicht schulpflichtigem Alter, und er war von der Betriebsleitung ausersehen, in einem halben
15 Jahr den Posten des Meisters zu übernehmen, wenn der alte Mann in Pension ging.

Der Schweißer Egon Witty hatte also Zukunft.

Der Schweißer Egon Witty blieb vor dem Büro seines Meisters stehen, es gab keinen Grund, warum er stehenblieb und in die Sonne blinzelte, es gab keinen Grund, warum er nicht, wie alle Tage, sofort eintrat und seine Sache vortrug. Er blieb vor dem Büro
20 stehen und blinzelte in die Sonne.

Es war ein ungewöhnlich heißer Tag.

Was wird sein, wenn ich Meister bin? dachte er. Was wird sein? Was wird sich im Betrieb und in meinem Leben verändern? Wird sich
30 überhaupt etwas verändern? Warum soll sich etwas verändern? Bin ich ein Mensch, der verändern will? Er stand starr und beobachtete mit abwesendem Blick das geschäftige Treiben auf dem Eisenverladeplatz, der hundert Meter weiter unter einer sengenden Sonne lag. Die Männer dort arbeiteten ohne Hemd, ihre braunen Körper glänzten im Schweiß. Ab und zu trank einer aus der Flasche. Ob sie Bier trinken? Oder
40 Coca?

Was wird sein, wenn ich Meister bin? Mein Gott, was wird dann sein? Ja, ich werde mehr Geld verdienen, kann mir auch einen Wagen leisten, und die Mädchen werde ich
45 zur Oberschule schicken, wenn es so weit ist. Vorausgesetzt, sie haben das Zeug dazu. Eine größere Wohnung werde ich beziehen, von der Werksleitung eingewiesen in die Siedlung, in der nur Angestellte der Fabrik wohnen. Vier Zimmer, Kochnische, Bad,
50 Balkon, kleiner Garten - und Garage. Das ist schon etwas. Dann werde ich endlich heraus

sein aus der Kasernensiedlung, wo die Wände Ohren haben, wo einer dem andern
55 in den Kochtopf guckt und der Nachbar an die Wand klopft, wenn meine Frau den Schallplattenapparat zu laut aufdreht und die Pilzköpfe plärren lässt.

Meister, werden dann hundert Arbeiter zu mir sagen - oder Herr. Oder Herr Meister - oder Herr Witty. Wie sich das wohl anhört: Herr Witty! Meister! Er sprach es mehrmals
60 laut vor sich hin.

Der Schweißer Egon Witty blinzelte in die Sonne und er sah auf den Verladeplatz, der unter einer prallen Sonne lag, und er rätselte, was die Männer mit den entblößten Oberkörpern wohl tranken: Bier? Coca?

Schön wird das sein, wenn ich erst Meister
70 bin, ich werde etwas sein, denn jetzt bin ich nichts, nur ein Rad im Getriebe, das man auswechseln kann. Räder sind ersetzbar, nicht so leicht aber Männer, die Räder in Bewegung setzen und überwachen. Ich
75 werde in Bewegung setzen und überwachen, ich werde etwas sein, ich werde bestimmen, anordnen, verwerfen, begutachten, für gut befinden. Ich werde die Verantwortung tragen. Ich allein. Verantwortung?
80 Verant ... wor ... tung?

Da wusste er plötzlich, warum er gezögert hatte, in das Büro des Meisters zu gehen, wie all die Tage vorher, forsch, in dem sicheren Gefühl, hier bald der Meister zu sein.
85 Herr! Oder: Meister!

Wie sich das anhört: Herr Witty! Meister!

Nein, dachte er, ich kann diese Verantwortung unmöglich auf mich nehmen, ich bin nicht der richtige Mann dafür, ich kann das
90 nicht, ich habe nicht die Sicherheit des Alten; der zweifelt nie, der weiß einfach, wann was wo zu geschehen hat und auch wie. Ich muss einen Menschen haben, der mir die letzte Entscheidung abnimmt, der mir sagt,
95 wann was wo zu geschehen hat und wie.

Ich habe Angst. Einfach Angst.

Eine saubere Naht kann ich schweißen, millimetergenau Eisen zerteilen, und ich kann Pläne lesen und weiß: wo, was, wie,
100 warum, wann. Aber ich weiß nicht, ob das absolut richtig ist. Ich weiß es nicht.

Nein, ich kann diese Stelle nicht übernehmen, ich bin zu unsicher, ich müsste immer

Semester: _____

Datum: _____

Name: _____

Blatt: _____

105 fragen, ob es richtig ist. Weil ich nun eben so
bin. Ich werde dann nicht Herr heißen und
nicht Meister. Kollegen werden lächeln und
Feigling sagen. Sollen sie. In die Angestell-
tensiedlung kann ich dann auch nicht um-
ziehen, das ist schade, werde weiterhin in
110 meiner Kaserne wohnen. Und die Mädchen?
Noch ist es nicht so weit, kommt Zeit, kommt
Rat, vielleicht haben sie das Zeug gar nicht
für die Oberschule. Und das Auto? Wird
dann wohl nichts werden, muss meine Frau
115 weiter auf dem Moped in die Stadt zum Ein-
kaufen fahren, vielleicht reicht es zu einem
Auto, wenn ich jeden Tag Überstunden ma-
che. Ich kann arbeiten für zwei, ich traue mir
alles zu, ich kann gut arbeiten und schnell
120 und sauber, aber ich kann diese Verantwor-
tung nicht tragen, ich habe einfach Angst,
eine dumme, erbärmliche Angst. Vor meiner
Unsicherheit? Wovor habe ich denn nun
Angst?

125 Der Schweißer Egon Witty stand vor dem
Büro seines Meisters und blinzelte in die
Sonne. Trinken die Männer dort auf dem
Platz unter der stechenden Sonne nun Bier
oder Coca?

130 Mein Gott, wäre das schön: Meister sein.
Eine gute Stellung, eine Lebensstellung, und
dann mit Herr angeredet werden oder mit
Meister. Meine Frau freut sich auf meine
Beförderung - sie wird enttäuscht sein und
zornig und mich einen Narren schimpfen,
135 der nicht weiß, was er will. Sie wird mich
einen Drückeberger nennen und einen, der
keinen Mumm in den Knochen hat, der den
Mund dort aufreißt, wo es nicht nötig ist. Sie
wird das heute Abend alles sagen, wenn ich
140 ihr von meinem Entschluss erzähle. Ich kann
ihr alles erklären, alles, aber nicht, dass ich
Angst habe, eine kleine saublöde Angst, sie
wird nie verstehen, was Angst ist. Sie wird
145 zu mir sagen: warum? Du kennst doch dein
Fach, dir kann keiner was vormachen, du
kennst wie kein zweiter dieses Fach. Soll ein
Halbidiot an deine Stelle treten? Sie ist stolz
auf mich, denn von überall und von jeder-
150 mann hört sie, dass ich tüchtig bin, dass ich
Übersicht und Umsicht habe. Ich sei enorm
gescheit, hat ihr der Direktor auf der letzten
Betriebsfeier gesagt. Ja, sie ist stolz auf
mich, sehr. Was wird sie wohl heute Abend
155 sagen? Ich sehe schon ihr erschrecktes
Gesicht.

Sie wissen alle, was ich kann, der Herr Di-
rektor, der Meister und auch meine Frau,
aber sie wissen nicht, dass ich Angst habe,

160 eine kleine erbärmliche Angst. Ich kann ih-
nen das nicht sagen, nicht erklären, nicht
begründen, sie verstehen mich nicht, nicht
der Direktor, nicht der Meister, nicht meine
Frau. Wohl kann ich eine saubere Naht
165 schweißen, Pläne lesen und weiß: was, wie,
wann, warum. Aber ich weiß nicht, warum
ich Angst habe, warum ich unsicher bin, wo
ich doch in meinem Beruf für alle anderen
Sicherheit ausstrahle. Ich kann es ihnen
170 nicht erklären, sie würden mich auslachen
und sagen: Du bist doch kein Kind mehr. Ja,
das werden sie sagen, sie werden mich für
launisch halten, sie werden glauben, ich will
mich interessant machen, um vielleicht mehr
175 Gehalt herauszuschlagen.

Dem Meister werde ich das jetzt sagen, er
soll einen anderen vorschlagen, einen, der
keine Angst hat und der nicht weiß, was das
ist. Der Schweißer Egon Witty blinzelte in die
180 Sonne und auf den Verladeplatz. Die Män-
ner dort! Trinken sie nun Bier? Oder Coca?
Bei der Hitze sollten sie kein Bier trinken.

Die Bürotür schlug heftig nach außen auf,
der Meister hätte Witty bald umgerannt. Der
185 grauhaarige Mann sah auf und lachte breit,
als er Witty erkannte.

Ach, rief er, da bist du ja. Ich wollte gerade
zu dir in die Halle.

Zu mir?

190 Ja. Du hast Glück gehabt.

Glück?

195 Ja, Glück. Natürlich. Am Ersten ist für mich
der Letzte. Ich höre auf. In drei Tagen also.
Dann bist du hier der Herr. Der Arzt sagt, ich
darf nicht mehr, ab sofort, Herz, weißt du.
Ich wusste ja gar nicht, dass es so schlimm
steht.

Jaja, sagte Witty.

200 Na Mensch, du stehst hier herum wie ein
Ölgötze. Freust du dich nicht? Mir darfst du
deine Freude ruhig zeigen, ich alter Knochen
bin hier sowieso überflüssig geworden, du
machst das alles viel besser. Und dann, du
warst doch im letzten Jahr schon der Meis-
205 ter, ich habe doch nur Unterschriften gege-
ben. Na, Mensch, das kam zu plötzlich, ver-
stehe, das hat dich erschlagen. Was? Dicker
Hund? Morgen wird gefeiert, mein Ausstand,
und du zahlst deinen Einstand.

210 Der Schweißer Egon Witty ging. Er blieb
mitten auf dem Platz stehen und blinzelte in

Semester: _____

Datum: _____

Name: _____

Blatt: _____

die Sonne und auf den Eisenverladeplatz.
Ob sie Bier trinken, oder Coca?

215 Ich muss umkehren und es dem alten Herrn
sagen. Von meiner Angst muss ich ihm er-
zählen und sagen, warum ich Angst habe. Er
wird mich verstehen, bestimmt, wenn mich
einer versteht, dann er, denn er hat auch
einmal Angst gehabt. Er hat es mir vor Jah-
220 ren einmal erzählt, da sagten wir noch Sie
zueinander. Bis zu den Knien hat er im
Schnee gestanden und die Arme hochge-
reckt, als die Russen auf sie zukamen. Wis-
sen Sie, was ich da dachte? hatte er gesagt.
225 Nichts dachte ich, absolut gar nichts, ich
hatte nur eine wahnsinnige Angst. Wissen
Sie, was Angst ist? Nein? Da geht es hinten
und vorne los. Das ist Angst. Und warum?
Weil man in dem Moment nicht weiß, was
230 kommt. Man weiß es nicht, man hat so viel
gehört und auch gesehen, aber in dem Mo-
ment weiß man nicht, was kommt. Und dann
ist die Angst da. Als der erste Russe ihn auf
deutsch ansprach, war die Angst weg, er-
235 zählte er damals auch. Er musste lachen,
gab ihm eine Zigarette. Das Lachen und die
Zigarette saugten seine Angst auf. Aber
seine Angst ist nicht meine, mich lachen die
Menschen an, sie geben mir Zigaretten, die
240 Angst ist trotzdem da. Der Meister wird mich

trotzdem verstehen. Nur wer nie Angst hatte,
sagt, das sind Kindereien. Der Meister wird
mich verstehen.

Egon Witty kehrte um.

245 Vor der Tür zum Büro blieb er wieder ste-
hen, blinzelte in die Sonne und auf den Ver-
ladeplatz. Trinken die Männer nun Bier, oder
Coca?

Er trat ein, forsch wie immer. Der Meister
250 sah auf, erstaunt, dann nahm er die Brille ab
und lächelte breit.

Na? Was gibt's? fragte er.

Ich... ich... ich ... stotterte Witty. Dann sagte
er fest: Ich habe die Pläne für Halle drei ver-
255 gessen.

Ach so, ja, hier. Zehn Stück. Gleich in Zello-
phanhüllen stecken, damit sie nicht so
schmutzig werden.

Der Schweißer Egon Witty wollte noch etwas
260 sagen, aber der Meister saß schon wieder
hinter seinem Tisch und füllte eine Tabelle
aus.

Witty nahm die Pläne und ging, über den
Verladeplatz.

265 Die Männer dort tranken Bier.

Aufgaben:

1. Schreiben Sie für diesen Text eine Inhaltsangabe mit Einleitung und Hauptteil.
2. Weisen Sie nach, dass der Text eine Kurzgeschichte ist. Begründen Sie ausführlich, in ganzen Sätzen und mit Bezug zum Text.
3. Erläutern Sie, mit welchen sprachlichen und erzählerischen Mitteln Egon Wittys Gefühle zum Ausdruck gebracht werden.
4. Ein Studierender meint: „*Natürlich wird Egon die Stelle des Meisters übernehmen.*“ Nehmen Sie begründet und mit Bezug zum Text Stellung.